

Schwersten innenpolitischen Katastrophen in Frankreich hervorgerufen hätte. Der Besitz des englischen Kapitals an russischen Werten wurde Anfangs 1917 auf 90 Mill. Pfd. angegeben, muß aber seither durch gewaltige Vorstöße bedeutend gesunken sein. Mügl. wurde mitgeteilt, daß diese Vorstöße Englands an Rußland die riesige Summe von 500 Mill. Pfd. erreichen. Von den neutralen Ländern ist der größte Besitz an russischen Werten in Holland und wird dort auf mindestens eine Milliarde Rubel veranschlagt. Deutschlands Besitz an russischen Staatswerten hatte 1900 noch 4 bis 5 Milliarden M. betragen, hat aber seither sehr stark abgenommen und wurde beim Ausbruch des Kriegs mit Rußland mit einer Milliarde Rubel veranschlagt. In Ost reich-Ungarn ist 1906 eine einzige russische Anleihe mit 156 Mill. Kr. aufgelegt worden; fast der ganze Betrag der damaligen Emission blühte aber bereits abgestoßen worden sein.

Die neueste „Affäre“ Frankreichs, die Verhaftung des ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux, bildet gegenwärtig den Hauptgesprächsstoff der Pariser Zeitungen. So schreibt z. B. das Blatt „Intransigent“ über diesen Fall: Demen die aus gewissen Bedenken die Anklageakte Dubois für unzureichend hielten, gibt die Verhaftung von Caillaux die Antwort. Es gibt etwas anderes, was man uns nicht mitgeteilt hat. Schwermüde Schreihäute bezugen die Schuld des früheren Ministers. Wäge die Gerechtigkeit also ihren Lauf nehmen! Es gilt, mit allen Mitteln sich zu verteidigen und zu siegen. — „Heure“ sagt: George Clemenceau hat gestern eine der wichtigsten Entscheidungen getroffen. Er hat den früheren Ministerpräsidenten Joseph Caillaux verhaften lassen. Heute früh um 9 Uhr war der Mann, der 2 Jahre lang dieses Land regierte und der anerkannte Führer der republikanischen Partei war, nichts weiter als ein Gefangener in den Händen der Gerechtigkeit. Caillaux ist verhaftet. Clemenceau eröffnet so den fürchtbarsten Prozeß in diesem Kriege. Er übernimmt die höchste und traglichste Verantwortung. — „Temps“ berichtet über die Angelegenheit ohne Kommentar. Er erinnert daran, daß Caillaux in dem Prozeß seiner Frau am 27. Juli 1914 erklärt habe, daß er nicht mehr als 1 200 000 Franken Vermögen besitze. — „Journal des Debats“ schreibt: Caillaux erfreut sich bis jetzt keiner Begünstigung. Er wurde in eine gewöhnliche Zelle gebracht. Bouchardon weigert sich, etwas mitzuteilen, wir können aber sagen, daß er um 2 30 Uhr eine Unterredung mit Prietel und Leutnant Bonberg hatte.

Zulagen zu Renten aus der Invalidenversicherung.

Durch eine Bekanntmachung vom 3. Januar 1918 hat der Bundesrat bestimmt, daß vom 1. Februar ab bis zum 31. Dezember 1918 den Empfängern einer reichsgesetzlichen Invalidenrente eine monatliche Zulage von Mk. 8.—, Empfängern einer Witwen- oder Witwenrente eine monatliche Zulage von Mk. 4.— gewährt wird. Das Reich schließt die erforderlichen Beiträge den Versicherungsträgern zinslos vor und erhält sie von ihnen in zehn gleichen Teilbeträgen in den Jahren 1919 bis 1928 zur A.

Die vom Bundesrat getroffene Regelung geht auf verschiedene Anregungen des Reichstags, den bei der gegenwärtigen Verteuerung des Lebensunterhaltes in Verbindung geratene Rentempfänger zu helfen, zurück. Bei der im Frühjahr 1917 im Hauptausschuß des Reichstages gefassten Entschliessung war eine Unterstützung der Rentempfänger nur im Falle der Bedürftigkeit vorgesehen. In seiner Entschliessung vom Oktober 1917 wünschte der Reichstag eine erweiterte Fürsorge aus Mitteln des Kriegsfonds für die Jahre 1917 und 1918 für alle Rentempfänger.

Feindliche Tanks in der Schlacht bei Cambrai.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Schon seit einigen Tagen laurt der Tankzug der Batterie in verschiedenen Stellungen um das Dorf Bourlon herum auf Bourl. Noch am Abend des 26. November 1917 hatte er Stellungswechsel in eine vorgeschobene, etwa 1000 Meter südlich des heftig umstrittenen Dorfes gelegene neue Stellung vorgenommen und sich nordwärts eingegraben. Es war bekannt geworden, daß der Feind zwei feine Divisionen und 30 Tanks zum Angriff bereitgestellt hatte, also war schnelle Aufmerksamkeit geboten. Um 6.30 Uhr morgens meldete der Posten lechhaftes Strengefeuer auf das Dorf Bourlon und das umliegende Gelände und eine Stunde später Trommelfeuer auf die vorbereiten Gräben. Jetzt schien der rechte Augenblick gekommen, also: Alles raus — an die Geschütze! Es war noch dümmertig, ein leichter Regen fiel. Rings um die Geschütze schlugen in regelmäßigen Zwischenräumen krachend die feindlichen Granaten ein, in knapp 1 Meter Entfernung von dem rechten Geschütz waren zwei feine Schützblätter, denen nach westlicher Quarta entzündete. Einige Minuten stetigster Spannung vergangen. Da wurde auf der Höhe 100 südlich des Bourlon-Waldes ein sich schief gegen den Horizont abhebender, flüchtig wackelnder Punkt sichtbar, der bald wieder klein und kleiner wurde und am diesseitigen Hang herabglitt. Das Spiel wiederholte sich noch mehrere Male. Sie kommen! — Gedröhn erlösend wirkte dieser Ausruf. Die Schütze wurden eingerichtet. Um 14.00, 1300 Meter Entfernung folgten sich die Schütze, der erste Tank wurde unter Feuer genommen. Ah, er will rechts auskniffen — noch ein Schuß! Ein helles Aufblitzen, der Geschützrauch bedeckte den dunklen Schat-

Der erstgenannten Entschliessung ist durch ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die Bundesregierungen entsprochen worden, worin ihnen nahegelegt wurde, überall da, wo eine durch Kriegsvorfälle gebotene Zulage zu den Renten aus der sozialen Versicherung erforderlich sein sollte, auf dem Wege der gemeindlichen Kriegswohlfahrtspflege helfend einzugreifen.

Nachdem sich gezeigt hat, daß auf diesem Wege eine wirksame Hilfe für die Rentempfänger nicht überall zu erreichen war, ist die erweiterte Fürsorge zunächst für Empfänger von Invaliden-, Witwen-, und Witwenrenten aus der Invalidenversicherung durch eingangs genannte Bekanntmachung eingeleitet worden.

Die neue Fürsorge ist zeitlich beschränkt worden; sie soll nur für die 11 Monate vom Februar bis Dezember 1918 gemährt werden. Maßgebend für diese Beschränkung war der Umstand, daß die Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erlassen werden mußte, da die Regelung der Fürsorge durch ein Gesetz naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nimmt, die gegenwärtigen Leuerungsverhältnisse jedoch eine schnelle Abhilfe des unter den Rentempfängern beobachteten Notstandes erforderlich. Die veränderten Verhältnisse waren sich aber vornehmlich klar, daß bei den niedrigen Renten der Invalidenversicherung eine Weitergewährung der Zulage in irgend einer Form auch über den 31. Dezember 1918 nicht zu umgehen sein würde. Die erheblichen Mittel jedoch, die für eine solche erweiterte Fürsorge erforderlich sind, können weder vom Reich vorgeschossen, noch von den Versicherungsträgern aus den bisherigen Beiträgen oder ihrem angesammelten Vermögen aufgebracht werden. Hierzu sind neue Beiträge nötig, die durch eine Änderung der Beitragssätze im vierten Buch der Reichsversicherungsordnung eingeführt werden müssen. Die gesetzliche Regelung wird, wenn die erweiterte Fürsorge ohne Unterbrechung über den 31. Dezember 1918 fortbestehen soll, noch im Laufe des ersten Halbjahres 1918 zu treffen sein.

Die hohen Kosten der durch die Bekanntmachung vorgesehenen Leistungen — sie sind auf rund 9 Millionen Mark monatlich veranschlagt — übersteigen es, die Fürsorge für zurückliegende Zeiten eintreten zu lassen. Dazu würden noch verwaltungstechnische Schwierigkeiten getreten sein. Bei der jetzt vorgesehenen Regelung wird die Zulage ohne Anweisung des Versicherungsträgers bezahlt. Der Berechtigte befragt sich eine Mitteilung über die Zulage — in der Regel erhält er sie bei derjenigen Stelle, welche die Bescheinigungen auf der Rentengültigkeit erteilt — und bekommt daraufhin von der Post die Zulage ausgezahlt. Jede Zahlung für zurückliegende Zeiten wäre ohne Mitwirkung der Versicherungsträger nicht möglich, da sie allein auf Grund ihrer Rentenlisten die Zugabebauer der Zulage einwandfrei feststellen können. Die Versicherungsträger hätten alsdann den Berechtigten einen Bescheid zu erteilen und die Post zur Zahlung anzuweisen, eine Arbeit, die für mehr als eine Million Rentempfänger geleistet werden müßte. Dazu sind die Versicherungsträger bei dem großen Mangel an Hilfskräften außerstande.

Diese Rücksichtnahme auf die Verwaltungsschwierigkeiten der Versicherungsträger hat auch dazu geführt, den Personenkreis, dem die Fürsorge zuteil werden soll, auf Invaliden-, Witwen- und Witwenrentenempfänger zu beschränken, da sie in erster Linie unter der Leuerung leiden und bei ihnen die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen am einfachsten zu erreichen war. Für Empfänger von Alters- und Waisenrenten wird im Falle eines Bedürfnisses die gemeindliche Kriegswohlfahrtspflege eintreten können.

Was die Aufbringung der Kosten für die Zulage betrifft, so ist bemängelt worden, daß sie nicht allein vom Reich getragen werden, sondern auf die Versicherungsträger abgewälzt seien. Dem ist entgegengehalten, daß die Finanz-

lage des Reiches es nicht gestattet, für einen Bruchteil der Bevölkerung hohe Lasten zu übernehmen. In der Sitzung des Reichstags vom 11. Oktober 1917 hat ein Vertreter der Reichsfinanzverwaltung darauf hingewiesen, daß allein die vom Reichstage in seiner letzten Sitzung geforderten Fürsorgemaßnahmen einen jährlichen Aufwand von nicht als zwei Milliarden Mark erfordern würden. Es ist aber auch nicht richtig, daß das Reich die Aufwendungen für die Zulage auf die Versicherungsträger abwälzen, da Reich und vielmehr die erforderlichen Mittel zinslos zur Verfügung und erhält seine Auslagen in Zahlungen zurück; es hat also einen nicht unbeträchtlichen Zinsverlust. Nimmt man den Zinsfuß, zu dem das Reich die Mittel für die Vorschußzahlungen der Post aufzubringen hat, nur zu 5 vom Hundert an, so verliert das Reich bis zur Rückzahlung des letzten Zahlens rund 25 Millionen Mark, beteiligt sich also an den Aufwendungen für die Invalidenversicherung außer den 100 Millionen Mark für den Reichszuschuß mit einem recht erheblichen Betrage.

Durch die Zurückzahlung in Teilbeträgen ist der nicht günstigen Vermögenslage einiger Beside ungetragener hinreichend Rechnung getragen. Durch die voraussichtlich im Jahre 1919 eintretende, bei der Höhe der zu übernehmenden Lasten nicht unerhebliche Beitragserhöhung wird es den Versicherungsträgern leicht möglich sein die Zehntel aus den laufenden Beitragseinnahmen zu erstatten.

Wirtschaftskrieg und Ackerland.

Unter diesem Titel weist Rudolf Kothert im zweiten Jahrgang des von Julius v. Sölich herangegebenen „Littmer's“ (Stuttgart, Straßer und Weller) auf einen Punkt hin, in dem es von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten keine Meinungsverschiedenheit bei uns geben kann, darin nämlich, daß Deutschland leben und sich erhalten muß. Solange aber die dringende Gefahr besteht, daß hinter dem Frieden, den bereinst die Westmächte mit uns schließen werden, der französisch-englisch-japanische Wirtschaftskrieg sein Haupt gegen uns erhebt, ist es mit der bloßen Auseinandersetzung über die Kriegskarte in den kommenden Friedensverhandlungen für uns nicht getan.

Somit der wünschliche Hof unserer Feinde militärisch gegen uns vorgeht, trifft er auf die Schärfe des deutschen Schwertes, aber auch gegen den Wohlstand der Handels- und Gewerbetreibenden brauchen wir eine Zwangsjacke nicht verlegen zu sein. Wir sind in der glücklichen Lage, zur Sicherung wirtschaftlichen Wohlstandes unserer Feinde nach dem Kriege eine wirksame Handhabe zu besitzen, und wir können gar nicht anders, als uns nachdrücklich ihrer bedienen. Sperrt man uns die Zufuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, oder verweigert man uns, wenn wir Rohstoffe erhalten, in vorzüglichem Uebelwillen die Abnahme unserer Fabrikate, gegen die wir Nahrungsmittel eintauschen könnten, so bleibt uns gar nichts anderes übrig, als, so gut es geht, von dem Ertrage des eigenen und des von uns besetzten Bodens unseren Lebensunterhalt zu stellen. Es wäre ein Verbrechen an uns selbst, das nahezu einem Selbstmorde gleichkäme, wollten wir auch nur einen einzigen Quadratkilometer nutzbaren Ackerbodens der besetzten Gebiete aus der Hand geben, ehe wir den Feinden im Westen nicht einen vollen Wirtschaftskrieg abgedrängt und ihn mit allen erdenklichen Sicherheiten umgeben hätten. Die Bedeutung Kamaniens wie Serbiens und Oberitaliens und der Gebiete an der Westfront und der Ostfront erschöpft sich für uns noch lange nicht darin, daß sie Objekte zum Ausgleich territorialer Rechnungen in Europa, Afrika und Asien sind, wobei für uns auf jeden Fall ein sehr beträchtlicher Ueberfluß bleibt; was sie uns in Wirklichkeit sind, hat uns König George persönlich erst jüngst gesagt, als er in seiner ebenfalls erwähnten Rede vom 12. November, ein Klagelied darüber anstimmte, daß wir in

liche Tanks fanden, 5 davon blüht nebeneinander, wie auf eine Schnur gereiht, zerföhren und teilweise brennend, im Gelände. Nachdem die Geschütze nachgeschossen und alles für einmalige weitere feindliche Angriffe vorbereitet war, kamien die Bedenungen nach fest zweifelhafte Ausharren im feindlichen Feuer in Deckung gehen. Eine spätere Besichtigung zeigte uns, daß die Tanks größtenteils 2 und 3 Balltreffer aufwiesen. Die Bedenungselemente lagen zum Teil glücklich zugerichtet tot unter und neben den Panzerwagen.

Ein amüsantes Geschichtchen

wird der „Steinbüchse“ erzählt: Kommt da ein Arbeiter zur üblichen Zeit nach Hause, um sein Mittagessen zu sich zu nehmen. Die Frau ist abwesend, aber auf dem Herd dampft ein Topf. Der hungrige Mann untersucht ihn und findet eine weißlich-grüne Suppe. Er kostet — er ist augenblicklich noch nicht fertig. Aber da er die Ungewöhnlichkeit der Hitze der „stehenden“ Frauen kennt, macht er sich selbst an die Fertigstellung der Suppe: Salz, Magal, etwas Margarine u. a. m., bis seine Junge beiriedigt ist. Dann verpufft er mit einem Gluck Brot die Hälfte seines Kochergewinnes. Als er gerade mit stiller Freude den Rest für die ausgefrorene hangernde Frau auf die Herplatte legt, tritt die Ehehälfte ins Zimmer. Ihr erster Saug ist nach dem Herd. Aber lobende Anerkennung für „ihn“ blüht aus. „Herr des Himmels, hat mir der Mann mein neues Hemd ausgegeben!“ Die Aufklärung ergab, daß das neugekaufte Hemd, wie man das ja auch mit Leinwand tut, von der Frau gekocht worden war, dabei aber infolge seiner papierenen Beschaffenheit sich in einen Quark aufgelöst hatte. Das Essen ist dem Mann gar bekommen, aber die Frau denkt schmerzhaft an das ausgequollene Hemd und die mehr als 20 Mark, die es gekostet.

nen Bruchteil der
In der Sitzung
hat ein Vertreter
wiesen, daß allein
ungung geforderten
band von mehr als
Es ist aber auch
lungen für die Ja-
as Reich 11.11
zur Verfügung
würde; es hat also
Nimmt man den
die Vorschlag-
zu 5 vom Hun-
Rückzahlung des
belegt sich also
verfälschung außer
Zuschuß mit einem

rdgen ist der nicht
ungsträger hin-
voranschicklich im
zu liegenden
dung wird es
sein, die Zehntel
erhalten.

ckerland.
trotz im zweiten
herausgegebenen
Blätter) auf einen
Linien bis zur
bedeutung bei uns
und leben und sich
de Befehl besteht,
die Westfront mit
gesellschaftliche Wirt-
schaft, ist es mit her-
belegte in den
nicht getan.

Felade militärisch
weise des deutschen
Plan der Handels-
verkehrs nicht ver-
n Lage, zur Sicher-
herer Felade nach
besitzen, und wie
brüchlich ihrer be-
Kohlestein und
uns, wenn wir
ollen die Abnahme
mittel einzuweisen
es übrig, als, so
in und den von
ebensunterhalt zu
selbst, das nahe-
wie auch nur
Ackerbodens der
he wie den Fein-
schaftslosleben abge-
hellen umgeben
le Serbiens und
Westfront und der
nicht darin, daß
Rechnungen in
für uns auf jeden
bleibt; was sie uns
erge persönlich erst
nen Rede vom 12.
umme, daß wir in
einander, wie auf
diese brennend, im
chen und alles für
eilet war, kommen
im Ausharren im
die spätere Beschli-
ells 2 und 3 Ball-
logen zum Teil
den Panzerwagen.

hischen
at da ein Arbeiter
Mittageffen zu sich
ber auf dem Herd
unterfucht ihn und
kostet — sie ist un-
die Unmöglichkeit
reant, meist er sich
re: Salz, Margal,
unge beiriedigt ist.
die Hilfe seines
Freude den Rest
auf die Herdplatte
he erster Gang ist
benutzung für „Ihu“
ic der Mann mit
Kreuz ergab, daß
ja auch mit Lein-
n war, haben aber
sich in einem Ziel
nn gut bekommen,
das einführungs-
es gehölet.

Serbien große Getreidelager, Viehherden und Melcke“
und dann noch in Rumänien „weite Getreidefelder und
reiche Petroleumquellen“ erbeuteten, was bewies, daß
wir unseren Feinden, wie Lloyd George sich ausdrückte
„über die Grenze von 1917 hinweg einschleusen“ konnten.
Es ist also ganz klar — und kein noch so unabhän-
ger, unerschütterlicher, annerkennungsfähiger Sozialist kann
etwas dagegen haben —, daß wir keines der befehligen Ge-
biete einen Augenblick länger aus der Hand lassen, als
bis die Gefahr des Wirtschaftskrieges von uns genommen
ist. Das hat nichts mit Annexionen, nichts mit der Eroberungs-
gier zu tun. Hier hätte, wenn wir nicht so vorseh-
ren, das Wort vom Hungerfrieden seine vollste Berechtigung.
Wir wären dauernd zum Hungerfrieden verurteilt, wenn
wir uns leichtfertig der wirtschaftlichen Ungnade unserer
Feinde ausliefern wollten.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Stabs Hauptquartier, 16. Jan. Amtl. WB. Drohd.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei und südlich von Lens war die Artillerietätigkeit
gestiegen. In einzelnen Abständen Erkundungsgesche,
Südsüdlich von Ornes wurden Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach mehrstündiger Feuerwirkung stießen französische
Abteilungen nördlich von Badonviller vor und drängen
südübergend in unsere vorderen Gräben ein.

Eigene Aufklärungsgruppen brachen in den oberen
Tagesen Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Ermadogen erhöhte Geschütztätigkeit.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave verschied lebhaft Feuer-
kämpfe mit besonderer Heftigkeit im Gebiete des Monte
Molone. Die Italiener haben ihre erfolglosen Angriffe
am südlich vom Monte Fontana Secca wiederholt; sie
wurden abgewiesen.

In dem Plavradschicht nördlich vom Montello ver-
kämbte sich das englische Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Bootsverfolge.

Ein englischer Zerstörer.

Ein vollbesetzter Truppentransportdampfer.

Berlin, 16. Jan. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Neuer U-Bootsverfolger im
Mittelmeer: Ein englischer Zerstörer und 24 000
Dr.-R.-T. Handelsschiffbrann.

Am 30. Dez. hat eines unserer Unterseeboote,
Kommandant Oberleutnant zur See Obermüller,
vor Alexandria einen großen, bewaffneten, durch
Rückdampfer und Torpedobootzerstörer stark ge-
schützten, vollbesetzten Truppentransportdampfer
versenkt und darauf in kühnem Angriff den Zer-
störer der Sicherung „H. 08“ durch Torpedo-
treffer vernichtet. Der Transporter hatte den
Beobachtungen des U-Boots anscheinend aus-
schließlich weise England an Bord.

Unter den Toten von unseren U-Booten versenkten
Schiffen, von denen die meisten für Italien bezw. die Eng-
länder im Orient Ladung hatten, befanden sich ein bewaff-
neter, von Zerstörern geschützter Transportdampfer von etwa
5000 Tonnen, sowie mittelgroße Dampfer, die aus Seileis-
sigen herausgehoben wurden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Versenkung eines Truppentransporters hat des-
halb besonderen Wert, weil sie die Beförderung von Trup-
pen nur große und schnelle Dampfer mit besonderen Ein-
richtungen bewirkt zu werden pflegen. Bei dem Untergang
des Zerstörers „H. 08“ wurden wir bereits aus englischen
Meldungen. Danach sollte die ganze Besatzung bis auf
10 Mann gerettet worden sein. Nun erfahren wir den
wahren Hergang. Interessant ist übrigens auch in diesem
Zusammenhang die englische Nachricht, daß die britische
Admiralität wegen der zunehmenden U-Bootsgefahr einen
Teil ihrer Transporter nach Mesopotamien und Palästina
nicht mehr durch das Mittelmeer sendet, sondern westwärts
über den Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest Litowsk, 15. Jan. WB.

Ostern fanden weitere Besprechungen der Österreichisch-
deutsch-russischen Kommission zur Regelung der terri-
torialen und politischen Fragen statt. Trotz der vorläufig
nach starken Abweichungen in der Auffassung der beiden
verhandelnden Teile konnte in einigen Punkten eine gewisse
Annäherung festgestellt werden.

Oesterreichische Auffassung des Zusammenstoßes in Brest-Litowsk.

Wien, 16. Jan. WB.

In seiner Besprechung der mannigfachen Schwierigkei-
ten, die sich in Brest-Litowsk in den letzten Sitzungen er-
geben, sagt das „Fremdenblatt“: Die Ueberbrückung der
in den meisten grundlegenden Fragen festgestellte Gegensätze
wird jedenfalls Zeit und langwierige Verhandlungen for-
dern, der Standpunkt der russischen Delegation weist in
den erörterten Fragen Widersprüche und Unklarheiten auf,
aus denen nur hervorzugehen scheint, daß es ihr nicht so
sehr um das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie auf
die Durchführung ihres moralischen Programms ankommt.
Gewiß werden wir den russischen Vertreter das Recht ein-
räumen über die aus dem russischen Staatsverband aus-
scheidenden Gebiete Forderungen aufzustellen. In diesem
Zweck finden ja die Verhandlungen statt. Aber die Wi-
dersprüche und Gegensätze aus der Welt zu schaffen, wird,
wie die letzten Verhandlungen zeigen, noch schwieriger Ar-
beit bedürfen. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die
Schwierigkeit einer unbefangenen Prüfung der Haltung der
russischen Delegation wird noch größer dadurch, daß die
russischen Vertreter parteiaktive Zwecke verfolgen, zum
Fenster hinausprechen und manches, was sie vorbringen,
an die Adresse der Entente richten. Das Blatt glaubt,
daß die Heeresleitung die Frage der Grenzfestsetzung von
der der innerpolitischen Strömungen trennen will. Dieses
Programm wird in Brest-Litowsk zu lösen sein, ob die
von den russischen Vertretern bisher gezeigte ablehnende
Haltung sich bis zum Schluß aufrechterhalten lassen, ist
die Frage.

Die Vorgänge in Rußland.

Stockholm, 16. Jan. WB.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurden
der rumänische Gesandte Diamandi und das Personal der
Gesandtschaft vorgestern Abend auf Befehl der Volksbe-
auftragten verhaftet und in der Peter-Paulskirche inter-
niert. Die Ursache ist unbekannt. Die Verhaftung hat
große Erregung hervorgerufen. Da aus Anlaß des Jahres-
wechsels kein Blatt erschien, ist sie nicht allgemein bekannt
geworden. Das diplomatische Korps, auch die Neutraten,
sei von den Dogen, dem amerikanischen Botschafter Fran-
cis, dringend zusammenberufen worden, um Einspruch zu
erheben.

Stockholm, 16. Jan. WB.

Nach der finnischen Zeitung „Wiborgs Nyheter“ ha-
ben in den Weihnachtstagen 30 Mill. Ärgliche Wiborg in
Richtung nach Rußland und einer in umgekehrter Richtung
passiert. Außerdem sind anfangs des Monats russische
Soldaten in großer Anzahl mit den jahresplanmäßigen Zü-
gen in die Heimat abgereist.

Stockholm, 16. Jan. WB.

Mit dem englischen Botschafter sind auch 60 englische
Industrielle und Fabrikleiter von Rußland abgereist. Man
sieht darin ein Zeichen dafür, daß die Engländer ihre in-
dustrielle Tätigkeit in Rußland abbauen.

Amsterdam, 16. Jan. WB.

„Allgemein Handelsblatt“ erzählt aus London, daß
die Bolschewikregierung die Absicht habe, der verfassung-
gebenden Versammlung am 18. ds. Mts. ein Ultimatum
zu stellen, Rußland zu einer sozialistischen Republik zu er-
klären und alles Land und allen Besitz zu enteignen.

Amsterdam, 16. Jan. WB.

Dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ zufolge er-
fahren die „Daily News“ aus Petersburg vom 13. ds.
Mts., die Bolschewiki hätten alle unabhängigen Beamten
des Finanzministeriums entlassen und des Professionsrechts
beraubt. Der Volksbeauftragte Antonow meldet, daß das
Doner-Behen von Koleschins Truppen gestäubert und die
Kohleenerzeugung in den Händen der Bolschewiki sei.
Das Getreide sei zur Versendung nach dem Norden be-
schlagnahmt worden.

Ein englischer Arbeiterführer über Elsass-Lothringen.

Bern, 16. Jan. WB.

„Daily Chronicle“ bringt eine Zuschrift Philipp Snow-
dens, der als Vorsitzender der größten britischen Sozialisten-
vereinigung gegen den wahllos in demselben Blatte ver-
öffentlichten Aufsatz von Albert Thomas über Elsass-Loth-
ringen Stellung nimmt. Der Schreiber führt aus: Thomas
ignoriert die geschichtliche Seite dieser Frage vor 1871 und
läßt gänzlich aus dem Auge, daß die Bewohner der beiden
Provinzen der Rasse und Sprache nach weit überwiegend
Deutsch sind und immer Deutsche waren und daß 1871,
selbst nach der 200jährigen französischen Okkupation über
80% deutsch als ihre Muttersprache sprachen. Die britischen
Sozialisten erkennen die internationalen Bedeutung der elsas-
lothringischen Frage an und wünschen deren endgültige be-
friedigende Lösung, wobei es ihnen aber gleich ist, ob die
Provinzen bei Frankreich bleiben oder wieder französisch
werden. Allein der Vorschlag von Thomas, die Provinzen
ohne Befragung ihrer Bewohner an Frankreich zurückzu-
geben, verspricht keine dauernde Lösung und würde lediglich
das Geschick von einem Körper auf den anderen übertragen.
Die einzige wirkliche Lösung bietet die Selbstbestimmung
der Bewohner, die Thomas, obwohl er sie für Zentralafrika
angenommen hat, für Elsass-Lothringen ablehnt. Thomas
behauptet, das Plebiszit würde Frankreich günstig sein.
Warum wehrt er sich denn dagegen? Ganz unannehmbar
ist der Vorschlag von Thomas, daß die Provinzen erst
Frankreich zurückgegeben und dann befragt werden sollen.
Aufschiebend plant Thomas, der Besitz sicherte zu neu
Zehnteln das Ergebnis einer solchen Befragung. Snowden

betont, daß Thomas keineswegs die gesamte französische
Sozialistenpartei und schwerlich die Mehrheit vertritt. Er,
Snowden, könne dagegen versichern, daß die ganze britische
sozialistische Bewegung und die große Mehrheit des übrigen
Englands nicht gewonnen sei, den Krieg auch nur einen
einzigsten Tag zu verlängern, um Frankreich in Stand zu
setzen, Elsass-Lothringen zu gewinnen. Die britischen Sol-
daten fragen, was Elsass-Lothringen mit dem Kriege und
der Befreiung Belgiens zu tun habe. Snowden schließt:
Nicht um Elsass-Lothringen willen haben 5 Millionen an-
sonstere Landsleute freiwillig die Waffen ergriffen, nicht darum
hat das Land die Militärdienstpflicht über sich ergehen lassen.

Italien zur Friedensfrage.

Bern, 10. Jan. WB.

Die „Corriere della Sera“ mitteilt, wurde in dem
vorgestrigen vierstündigen Ministerrat in Rom grundsätzlich
vereinbart, daß wahrscheinlich noch vor der Kammerer-
öffnung Orlando ähnlich wie Wilson, Lloyd George und
Bichon eine Rede halten wird, um den Standpunkt
Italiens zur Friedensfrage festzulegen. Offiziell verlautet,
die Kriegsziele sollten im wesentlichen in unveränderter
Form bestätigt werden. Der Ministerrat soll auch einen
vorgelegten Zusammenritt der Kammer erörtern, diesen jedoch
abgelehnt haben, da Orlando bereits für die Teilnahme
an der Pariser Konferenz verpflichtet sei.

Der römische Korrespondent der „Stampa“ berichtet,
der ganze Zweck der Pariser Konferenz sei die Abgabe
einer ins einzelne gehende Erklärung über die Kriegsziele
der Alliierten und die Abfassung eines gemeinsamen, die
gesamten Forderungen enthaltenden Dokuments. Die italieni-
sche Regierung habe einem derartigen Einheitsdokument
zugestimmt. — Auch „Stornale d'Italia“ bezeichnet ein
detailliertes Dokument als erwünscht und wahrscheinlich, hält
es aber für nötig, darauf hinzuweisen, das die Haupt-
punkte eines demokratischen Friedens dadurch keinerlei
Änderung erfahren würden. An erster Stelle würden die
Forderungen Frankreichs gegenüber Deutschland und
Italiens gegenüber Österreich-Ungarn bestehen bleiben.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 17. Januar 1918.

Ehrentafel.

Unteroffizier d. L. I. Heinrich Knodel von hier
wurde zum Kompagnie-Feldwebel der 2. Komp. L.-A.-K.
126 befördert.

Nachdem Unteroffizier Fritz Bauer bereits vor eini-
ger Zeit das Eisene Kreuz II. Klasse und die Silberne
Verdienstmedaille erhalten hat, hat nun auch sein Bruder
Gottlob Bauer, Ehschreffer, beide Söhne des Fritz
Bauer, Schlofer, von Wildberg, das Eisene Kreuz II. Kl.
erhalten.

Fahrer Christian Auer von Schöndorff, Sohn
des Daniel Auer, zur Zeit schwer verwundet in einem
Lazarett, erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse.

* Heberführung. Gestern abend wurde in aller
Stille die Leiche des eines plötzlichen Todes gestorbenen
Oberamtspostassistenten Gaiser nach Badersbrunn überführt,
wo morgen die Beerdigung stattfinden wird.

Schwasser.

* Der gestern den ganzen Tag andauernde Regen,
der wenigstens das Gule half, daß er mit dem Glatteis
auf den Straßen ausräumte, verursachte durch die Förderung
der Schneeschmelze Hochwasser in der Magold.

* Reiche Bucheleute im Sicht? Aus forslichen
Kreisen wird mitgeteilt, daß an den heuer gefällten Kot-
buchen unzählige Billien knospen wahrzunehmen sind. In
glücklichem Verlauf der Winte im Frühjahr eine reiche
Bucheleute im nächsten Herbst zu erwarten sein dürfte.

Hauschlachtung von Schweinen.

Nach einer Verfügung der Fleischverforgungsstelle
dürfen Hauschlachtungen von Schweinen nur noch bis zum
Anlauf des 31. Januar 1918 vorgenommen werden. Vom
1. Februar 1918 ab sind sie bis auf weiteres verboten.
Ausnahmen kann der Kommunalverband zulassen für die
Hauschlachtung von Schweinen durch die von ihm als
Selbstversorger anerkannten Krankenhäuser und ähnlichen
Anstalten, sowie Gewerbebetriebe für die Versorgung der
von ihnen zu verköstigenden Personen bezw. ihrer Ange-
hörigen und Arbeiter, wenn festgestellt, daß die Schweine nur
mit erlaubten Futtermitteln ernährt werden. Im übrigen
können Ausnahmen nur von der Fleischverforgungsstelle
zugelassen werden. Sollten irgendwo die Hauschlachtungen
wegen Mangels an Metzger oder aus sonstigen triftigen
Gründen bis zum 31. Januar ds. Os. nicht vollständig
vorgenommen werden können, so wird die Fleischverforgungs-
stelle auf begründeten Antrag eine kurze Fristverlängerung
zulassen.

* Verbotene Herstellung von Seife. Zurzeit ist
in vielen Haushaltungen, besonders auf dem Lande, ein
Rezept zur Herstellung von Seife verbreitet. Die Seifen-
herstellung nach diesem Rezept führt zu einer Vergütung
der für die Ernährung so wichtigen Fett, ohne einen Vor-
teil für die Hersteller des Waschmittels zu bieten; außer-
dem ist das Erzeugnis gar keine richtige Seife und für
die Wäsche wie für die Hände des Waschenden schädlich.
Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers dürfen
pflanzliche und tierische Fette und Öle zur Herstellung von
Seife und anderen Waschmitteln nicht verarbeitet werden,
auch nicht im eigenen Haushalt und zum eigenen Bedarf.



